

Erscheint täglich außer Sonntagen.
Zugleich Abendausgabe des „Vorwärts“. Bezugspreis
beide Ausgaben 85 Pf. pro Woche, 3,60 M. pro Monat.
Redaktion und Expedition: Berlin SW 68, Lindenstr. 3

Spätausgabe des „Vorwärts“

Anzeigenpreis: Die einpaltige Nonpareillezeile
80 Pf., Kettzeile 5 M. Ermäßigungen nach Tarif.
Postschonung: Vorwärts-Verlag G. m. b. H.,
Berlin Nr. 87 535, Fernsprecher: Dönhofs 292 bis 297

Schneider suspendiert.

Die weitere Ausübung der Amtsgeschäfte untersagt.

Bürgermeister Scholz hat in Vertretung des Oberbürgermeisters dem Vorsitzenden des Bezirksamts Mitte, Bürgermeister Schneider, die weitere Ausübung der Amtsgeschäfte auf Grund des Disziplinargesetzes vorläufig untersagt.

Helfer der Sklarefs.

Kommunist Gabel leistete Schlepperdienste.

In der gestrigen Bezirksverordnetenversammlung des Bezirks Wedding machte Bürgermeister Genosse Leid Ausführungen, die erneut zeigten, in welcher starkem Maße die kommunistische Partei mit dem Sklaref-Scandal befasst ist. Der Bezirk Wedding hatte außer bei den Sklarefs, auch bei anderen Privatfirmen Sachen gekauft. Das war dem Vorsitzenden des Aufsichtsrates der Berliner Anschaffungs-Gesellschaft zur Kenntnis gekommen, und er richtete den nachstehenden Brief an das Bezirksamt Wedding, der sowohl nach Form und Inhalt einen — wie sich Bürgermeister Leid ausdrückte — gepfefferten Räffel für das Bezirksamt Wedding darstellte. Der Brief lautet:

An das Bezirksamt Wedding.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrates der Berliner Anschaffungs-G. m. b. H.

Berlin, den 3. April 1928.

Zum Schreiben vom 2. März 1928 —
B.-A. Wedding H. B. 1

In dem unter vorstehendem Geschäftszeichen gegebenen Bericht wird u. a. mitgeteilt, daß die Dienststellen dazu übergegangen seien, ihren Bedarf bei Privatfirmen zu decken, weil sich die Sachen dort bei gleicher Qualität billiger stellen als bei der Firma Gebrüder Sklaref. Es werden Sachen bei folgenden Geschäften gekauft: (Folgen die Firmen.)

P. P.

Ich muß bei dieser Gelegenheit auf die Verfügungen des Magistrats — Fin. II 3b vom 12. Mai 1926 und Fin. III 8 vom 1. Juni 1926, des Landeswohlfahrts- und Jugendamts vom 2. Oktober und 16. Dezember 1926 und auf den durch Stadtverordnetenbeschluss kürzlich erneut bestätigten Vertrag des Magistrats mit der Firma RWG. aufmerksam machen.

Die dortige Praxis steht im Widerspruch zu dem vom Magistrat mit der RWG. abgeschlossenen Vertrag. Der dort angegebene Grund erscheint nicht stichhaltig, da bei vorkommenden Unstimmigkeiten und Beschwerden die Möglichkeit besteht, sofort die Hauptprüfungsstelle anzurufen.

Um einen Vertragsbruch, der nicht im Interesse der Stadtgemeinde Berlin liegt, mit der RWG. zu vermeiden, bitte ich, in Zukunft den Bedarf an Bekleidung usw. restlos bei der Vertragsfirma RWG. zu decken.

Unterzeichnet ist der Brief von dem kommunistischen Stadtrat Gabel. Sozialdemokratische Bürgermeister wurden also von dem Kommunisten Gabel gerüffelt, wenn das Bezirksamt auch noch andere Firmen als die RWG. mit Aufträgen bedachte. Heute versuchen die Kommunisten, der Sozialdemokratie für einen Korruptionsfond, an dem ihre Vertreter in erster Linie beteiligt sind, die Altschuld zuzuschreiben. Das ist der Gipfel verbrecherischer Verleumdung. Die Wähler werden am 17. November diese Art des politischen Kampfes richtig zu bewerten wissen.

Terror auf bolschewistische Art.

Ein Aufruf zur Brutalität.

Die „Rote Fahne“ bringt heute einen Aufruf, der unverblümt zum Terror auffodert, um den wilden Rohrlagerstreik vor dem Zusammenbruch zu retten. Metallarbeiter und Bauarbeiter werden aufgefordert, sofort Delegationen nach der Linienstraße und zur Bureauekonomie des Bauergewerksbundes zu schicken, um diesen den revolutionären Standpunkt „In bolschewistische Art beizubringen“. Was jetzt bolschewistische Art ist, wollen wir an ein paar Beispielen zeigen:

Die Streikleitung der Firma Holzmann nahm am 9. Oktober Stellung zur Verschärfung des Bauarbeiterkampfes, um den Rohrlagerstreik zu unterstützen. In den Beratungen nahm auch ein Vertreter des Bauergewerksbundes teil. Der Industrieerwerbsvertreter Kaiser konnte deswegen keine revolutionären Kampfvorschläge nicht entwickeln. Der der Bauergewerksbundsvertreter durchaus nicht stören wollte, verließ er die Beratung.

Als nun die bolschewistischen Revolutionäre allein waren, unter ihnen auch der zentralreue Begler, ehemals Gewerkschaftsredakteur der „Roten Fahne“, beschloßen sie den Abbruch des Streiks. Als

Aus Hitlers Arsenal.



Das sind Sachen, die die Hitlerbuben in den Hosentaschen tragen! Ihre Vorzeigung durch den Innenminister Grzesinski in der gestrigen Landtagsitzung wurde von der Rechten mit johlendem Gelächter aufgenommen. Haben die Lachenden daran gedacht, wie viele Menschenleben durch dieses nationalstische Kinderpielzeug schon vernichtet worden sind?

Begler deswegen zur Rede gestellt wurde, schob er alle Schuld auf Kaiser. Die „Rote Fahne“ vom 10. Oktober aber berichtet von „erfolgreichem Bauarbeiterstreik“.

Am 12. Oktober nennt die „Rote Fahne“ die Verbände, die in den Tarifinstanzen feststellen, daß die Arbeitseinstellung auf der Friedrich-Ebert-Siedlung tarifwidrig war, „Verräter“ und lobt die Zimmerer, die sich daran nicht beteiligt hätten.

Das hielt aber die Zimmerer nicht ab, am 10. Oktober für die Feststellung zu stimmen, daß die Arbeitseinstellung bei der Firma Ronierbau auf der Friedrich-Ebert-Siedlung tarifwidrig sei, abgesehen die gleichen Voraussetzungen vorliegen wie bei der Firma Holzmann auf der Friedrich-Ebert-Siedlung. Da, der Vertreter des Zimmererverbandes verlangte sogar, ausdrücklich festzustellen, daß alle Verbände diesem Befehl unterliegen.

Noch mehr: Am 16. Oktober verpflichtete sich Repschläger selber durch Unterschrift den Unternehmern gegenüber, sich dafür einzusetzen, daß die auf dem Verbandshaus des Metallarbeiterverbandes streikenden Mitglieder die Arbeit zu den tariflichen Bedingungen wieder aufnehmen. Ist das „bolschewistische Art“? Wenn den Gewerkschaften die Art verflucht werden soll, dann mögen die Delegationen ruhig zu Hause bleiben. Diese Art ist längst bekannt.

In dem Aufruf dreht es sich aber um eine andere „bolschewistische Art“. Unzweideutig wird zur Kolträtterung der von der RWG. als „Streikbrecher“ bezeichneten Arbeiter aufgefordert:

„Kein Bauarbeiter, kein Zimmerer darf zulassen, daß auf seiner Baustelle Streikbrecher (Womit die zu tariflichen Lohn- und Arbeitsbedingungen lästigen Kolträter, die Mitglieder des Deutschen Metallarbeiterverbandes gemeint sind! D. Red.) den kämpfenden Kollegen (d. h. den wild streikenden Rohrlagerern der kommunistischen Sonderorganisierten Niederländer-Gruppe) in den Rücken fallen!“

Kein Arbeiter duldet in seinem Hause einen Streikbrecher. Vertreibt die Streikbrecher auf bolschewistische Art von den Baustellen und aus den Arbeiterquartieren.“

Diese von sechs kommunistischen Instanzen, darunter die Berliner Bezirksleitung der RWG. unterzeichnete Aufforderung zu Gewalttätigkeiten muß durch Vorbereitung energischer Gegenwehr beantwortet werden!

Im übrigen muß es um die kommunistische Aktion schlecht bestellt sein, wenn sie auf solche „bolschewistische“ Art zu halten versucht wird.

Bierbankpolitiker!

In einem Hugenberg-Flugblatt für das Inflationsbegehren heißt es:

„Bierbankpolitiker! Seht könnte Ihr zeigen, was Ihr von der Postil versteht... Geniert Euch nicht, zu unterschreiben. Ihr könnt später stolz darauf sein!“

Geniert euch nicht, nur hereinpaziert, wer an Hugenbergs Bleihaltung teilnehmen will!

Soldatenwahlen in Oesterreich.

Wie die christlich-sozialen Nachrichtenzentrale meldet, hatten die im ganzen Bundesgebiet abgehaltenen Vertrauensmännerwahlen im Mannschaftsstand des Bundesheeres folgendes Ergebnis: Es erhielten Wehrbund 13 066 Stimmen (256 Mandate), Militärverband (sozialdemokratisch) 3324 Stimmen (25 Mandate) und die Deutsche Soldatengewerkschaft 393 Stimmen (5 Mandate).

Gedächtnisballast/Arbeitsleistung?
Warum wir so vieles vergessen haben

Erinnert sich noch jemand an die sogenannte Instruktionstunde seiner Soldatenzeit, wo bei Gelegenheit auch die vaterländische Geschichte traktiert wurde...

Ob es heute anders ist? Kaum; die Klagen über geringe Leistungen des Gedächtnisses sind laut und häufig. Immer, wo kleine oder große Schüler geprüft werden...

Wohr früher wie heute. Das Vergessen scheint eine allgemein menschliche Fähigkeit zu sein, und daß die Alten von heute immer glauben und behaupten...

Aber es ist schon so, vor Prüfungen und Berechtigungsscheinen hat man Respekt. „Aürschner sucht Lehrling nur mit Zeugnis der mittleren Reife“ oder „Abiturient findet Stellung als Lehrling im Ladengeschäft“...

Sind die Köpfe der übrigen Volksgenossen hoch? Es ist wirklich schlimm. Da steht der Mann an der Werkbank und macht die feinsten Präzisionsarbeiten...

Zwar ist das Gedächtnis nicht mit einem Sieb zu vergleichen, wie es oft geschieht, denn zunächst bleibt ja alles darin, was hineingefüllt wird.

Was täglich gebraucht wird, sei es im Berufsleben oder sei es aus außerberuflicher Neigung, bleibt darin, denn was früher der Lehrer mit seiner formwährenden Wiederholung besorgt hat...

Eine Gruppe von Vätern und Müttern, ohne Ausnahme aus der Arbeiterklasse, beschäftigte sich einen Winter hindurch in regelmäßigen Zusammenkünften mit Fragen des Unterrichts.

Die Freiheit, sich ausschließlich mit den Dingen ihrer Neigung und ihres Interesses zu beschäftigen, kann man den Schülern aus mancherlei Gründen nicht geben.

Gedächtnis ist also schon vorhanden, aber nicht immer da, wo der Mensch es wünscht, sicher auch längst nicht immer dort, wo Leben und Beruf es gerade erfordern.

Darum, daß die Dinge der Neigung sich dem Gedächtnis der Kinder einprägen, braucht man sich nicht viel zu kümmern, das geschieht ohne unser Zutun, und das Gedächtnis bewahrt solchen Inhalt ohne absichtliche Wiederholung auf.

Sexuelle Erziehung - Aufartung
Erfordernisse moderner Pädagogik

Die allseitig anerkannte Notituation des deutschen Volkes, insbesondere der breiten Masse des Proletariats, hat die Frage der geschlechtlichen Erziehung, der Aufartung und schließlich der Lebenshilfe stark in den Vordergrund des allgemeinen Interesses gerückt.

Bzüglich der geschlechtlichen Erziehung sind die Ansichten noch sehr geteilt. Man gibt wohl allgemein zu, daß sexuelle Erziehung und sexuelle Aufklärung notwendig sind.

Mit einem gewissen Mut verlangen in steigendem Maße Arbeiter wie Politiker und andere Kreise die Ausmerzung hoffnungslos entarteter. Immer wieder wird der Gedanke der Sterilisation bzw. der Kastration erörtert.

Pflanzen muß er seinem Gedächtnis einfügen. Manches, was schon zu wissen war, rückt unmerklich in nebensache Tiefen; ein bedauerlicher aber natürlicher Vorgang.

Wer arbeiten gelernt hat, ist imstande, seine Aufgabe zu erkennen, die Hilfsmittel zu gebrauchen, die Materialien herbeizuschaffen und zu verwenden.

Erziehung als Weltproblem
Eine Anregung

Erziehung ist selbstverständlich nicht nur Haus- und Schulerziehung. Sie ist etwas unendlich Umfassenderes, Beweiderteres, Tieferes. Schon die nationale Erziehung erscheint als das Wert aller lebendigen Organe eines Volkes.

Ein umfassendes Maß von Vorarbeit haben wir zu Beginn unseres auf engstem Raum unternommenen Verlaufs dankbar anzuerkennen. Die großen Pädagogen aller Zeiten, die ja von Sokrates und Platon bis zu Rousseau, Pestalozzi und Kerchensteiner sich niemals in die dürftigen Schranken einer bloß schulmäßigen Erziehung pferchten, haben diese Vorarbeit geleistet.

Ein Stück Weltgemeinschaft erkennen wir rückschauend freilich in jedem geschichtlichen Zeitraum der Vergangenheit. Es kommt aber auf den Grad der Weltgemeinschaft an, auf ihren Umfang, ihre Wirksamkeit, Spürbarkeit.

Nun ist der Weltkrieg als eine ebenso grandiose wie furchtbare Offenbarung einer heimlich gemachten Weltverflechtung und Weltgemeinschaft über uns gekommen, und die Nachkriegszeit hat diese Offenbarung mit etwas sanfterer Hand bescheinigt und in etwas milderem Tone ergänzt.

Zur Aufartung gehört auch die Geburtenregelung; denn mit großer Geburtenzahl geht in vielen Fällen eine Erhöhung der Krankheitsziffer einher. Die Tendenz zur Geburtenregelung hat keineswegs den Sinn, den Willen zum Kind zu unterdrücken.

Neu ist der Begriff der Lebenshilfe im Sinne einer Verpflichtung der heranwachsenden Jugend gegenüber. Das gesellschaftliche Leben der Gegenwart stellt derartige Ansprüche an die in die große Gemeinschaft hineinwachsende Jugend, daß Elternhaus und Schule mehr als bisher sich darauf einstellen müssen, daß der Nachwuchs lebensfähig wird.

Wenn Schule und Elternhaus die dargelegten Aufgaben erfüllen wollen, dann müssen ganz bestimmte pädagogische Qualitäten vorhanden sein. Es kommt beim Lehrer weniger darauf an, daß er ein „gelehrtes Haus“ ist, als vielmehr darauf, daß er das Vertrauen seiner Schüler besitzt und zu erhalten versteht.

zwischen Deutschland, England, Frankreich, kann, ja, er muß einen Glaubenskampf wagen, der bei Tausenden den Zweifel an der Möglichkeit einer Erziehung zur Weltfriedfertigkeit und Weltkultur hinweglegt.

Das erste Stück einer solchen Erziehung muß die Herausbildung eines neuen Stolzes sein. Wir müssen einen herzhafteften Bloß Nationalstolz opfern, um dafür einen noch herzhafteren Bloß Kulturbewußtsein zu gewinnen.

Das geht nicht durch Predigen und Fordern. Der vernünftige nationale Mehrheitswille wird nur aus klaren und starken Erkenntnissen wachsen. Wer an die Möglichkeit der Bändigung von Instinkten durch den Intellekt nicht glaubt, der soll die Finger lassen von jeder bewußten Kulturgestaltung.

Das Programm einer Erziehung zu dem uns vorrückenden realen, ununtrennbar verwertbaren Weltbürgersein ist unerschrocken und lapidar. Wir haben hier nur einen Punkt dieses Programms dargestellt, ja, streng genommen, nicht einmal dargestellt, sondern nur berührt.

Die Straße gehört - dem Kinde

In der japanischen Hauptstadt Tokio wurden zweihundert Nebenstraßen für die Zeit von 13 bis 18 Uhr jeden Tages für alle Verkehr gesperrt. Sie sollen den Kindern einen Platz geben, auf dem sie ungehindert vom Verkehr spielen und herumtummeln können.

